

«Lehrreicher Austausch»

Kaspar Kälin, ehemaliger Assistenzarzt des Spitals Emmental und angehender Hausarzt, hat an einem Kongress für Nachwuchsmediziner den ersten Preis für seine Fallpräsentation erhalten.

*Interview: Kerstin Wälti**

Bis vor einigen Monaten war der junge Assistenzarzt Kaspar Kälin noch regelmässig in den Gängen des Spitals Emmental in Burgdorf anzutreffen. Zwei Jahre seiner Assistenzzeit hatte er hier in der Medizinischen Klinik von PD Dr. med. Robert Escher verbracht. Vor einigen Monaten hat er an einem Kongress der European School of Internal Medicine (ESIM) für Assistenzärztinnen und -ärzte in den Niederlanden den ersten Preis für eine Fallpräsentation gewonnen, die er gemeinsam mit drei anderen Schweizer Assistenzärztinnen und Assistenzärzten erarbeitet hatte. Das letzte Jahr seiner Assistenzzeit arbeitet Kaspar Kälin nun im Notfallzentrum des Inselspitals und im Berner Institut für Hausarztmedizin. Seine Facharztprüfung in Allgemeiner Innerer Medizin will er im nächsten Juni ablegen.



Wie wichtig sind solche Kongresse für junge Ärzte und Ärztinnen?

Kaspar Kälin: Gerade als Assistenzarzt ist es sehr lehrreich, den Experten und ihren Vorträgen zuzuhören, neue Erkenntnisse zu gewinnen und neue Inputs zu erhalten. Auch der Austausch mit anderen Assistenzärzten der Inneren Medizin, auch aus anderen Ländern, ist spannend.

Ihre Fallpräsentation wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Was bedeutet Ihnen das?

Kaspar Kälin: Der Preis ist sicherlich eine Anerkennung unserer Arbeit. Wir haben den Fall eines jungen Patienten mit einer Tuberkuloseerkrankung in der Lunge vorgestellt. Der junge Mann hat Shisha geraucht – wir sind der Frage nachgegangen, ob das Shisha-Rauchen als Risikofaktor für eine Tuberkuloseerkrankung unterschätzt wird.

Was hat Ihnen persönlich die Teilnahme an diesem Kongress gebracht?

Kaspar Kälin: Die Zusammenarbeit mit den drei anderen Assistenzärztinnen und Assistenzärzten war interessant. Zudem hat mich die ganze Fallerarbeitung motiviert, wissenschaftliches Arbeiten vermehrt in den Alltag zu integrieren. Etwas, das ich jetzt auch bei meiner Doktorarbeit tun kann. Diese führe ich am Berner Institut für Hausarztmedizin unter Dr. med. Roman Hari durch. Er ist Leiter Lehre am Institut und Leiter der Hausarztpraxis HAP im Spital Emmental.

War Hausarzt schon immer Ihr Berufsziel?

Kaspar Kälin: Eigentlich nicht – ich liebäugelte mit einer Spezialfacharzt-ausbildung. Im Spital Emmental haben Assistenzärzte die Möglichkeit, einen Teil ihrer Ausbildung in einer Hausarztpraxis zu absolvieren. Dies habe ich gemacht – und das hat mir dann den «Ärmel reingegenommen». Es ist schön, zu den Patienten ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und sie beratend zu begleiten, auch in schwierigen Situationen. Der Kontakt ist vielschichtiger, intensiver und länger als im Spital. Dies habe ich auch im letzten Jahr gemerkt, als ich in einer Hausarztpraxis in Oberburg gearbeitet habe; in einer anderen Zeit war ich auch als Heimarzt zweimal die Woche im Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus in Koppigen vor Ort und habe dort rund 60 Bewohnerinnen und Bewohner ärztlich betreut.

** Kerstin Wälti arbeitet seit Anfang August 2019 in der Kommunikation.*

Bild: Kerstin Wälti

Das medizinische Netzwerk stärken

Die Assistenzärztinnen und Assistenzärzte einen Teil ihrer Ausbildung in einer Hausarztpraxis absolvieren zu lassen, ist in vielerlei Hinsicht sinnvoll. Bedenke man, wie intensiv die Spitäler und die Hausärztinnen und Hausärzte zusammenarbeiten, erklärt PD Dr. med. Robert Escher, Leiter Medizinische Kliniken: «Ein Seitenwechsel fördert das gegenseitige Verständnis, baut Vorurteile ab, erweitert den Blickwinkel und ist deshalb eine Bereicherung für den beruflichen Alltag. Unabhängig davon, welche berufliche Laufbahn die Assistenzärztinnen und Assistenzärzte einschlagen.»

Wie das Beispiel von Kaspar Kälin zeigt, kommt es ab und zu vor, dass sich die

jungen Ärzte aufgrund dieser Erfahrung für eine Tätigkeit als Hausärztin/Hausarzt entscheiden. Das ist wünschenswert, meint Dr. Escher: «So können wir dem Hausärztemangel aktiv entgegenwirken, und wir stärken das medizinische Netzwerk in der Region.»

Dr. Escher ist stolz auf die preisgekrönte Leistung seines Assistenzarztes: «Wir alle kennen und schätzen die Qualitäten von Kaspar Kälin, und es freut mich, dass auch ein internationales Gremium ihm diese Anerkennung zuteil kommen lässt. Es zeugt von der ausgezeichneten Leistung, die hier tagtäglich vollbracht wird. Im Namen der Klinik gratuliere ich ihm ganz herzlich zu seinem Erfolg.» (iae)